Abram Fischer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-141162

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kirche ihren prophetischen Eifer nicht wiedererlangt, wird sie ein unbedeutender sozialer Klub ohne moralische oder geistliche Autorität werden. Wenn die Kirche nicht *aktiv an dem Kampf für den Frieden* und *wirtschaftliche und rassische Gerechtigkeit* teilnimmt, wird sie die Gefolgschaft von Millionen verlieren und überall zu der Meinung Anlaß geben, sie hätte ihren Geist aufgegeben. Aber wenn sich die Kirche von den Fesseln eines *tödlichen status quo* befreit und, eingedenk ihrer großen geschichtlichen Aufgabe, ohne Furcht und Unterlaß für Gerechtigkeit und Frieden spricht und handelt, wird sie die Phantasie der Menschen beflügeln und die Seelen der Menschen entflammen, und sie dabei mit einer glühenden und brennenden Liebe für Wahrheit, Gerechtigkeit und Friede erfüllen. Menschen werden nah und fern die Kirche als eine große Gemeinschaft der Liebe, die um Mitternacht Licht und Brot für einen einsamen Wanderer spendet, entdecken. Amen.

Für den Frieden in Vietnam: Genf ergreift die Initiative

Anläßlich der 12. Wiederkehr des Genfer Abkommens, das 1954 zu einem Abschluß der Feindseligkeiten in Vietnam führte, richtet der Große Rat des Kantons Genf einen dringenden Appell an die kriegführenden Mächte, daß den Leiden hauptsächlich der Zivilbevölkerung jenes unglücklichen Landes ohne Aufschub ein Ende gesetzt werde.

Er schlägt vor, daß in Übereinstimmung mit dem Geist der Abkommen von 1954 von allen am Konflikt Beteiligten die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, damit der Friede in Vietnam wiederhergestellt wird.

Er wünscht, daß man der Schweiz erlaube, ihre guten Dienste, ihr Territorium, ja sogar ihre Vermittlung anzubieten, um dem Krieg ein Ende zu setzen.

Diese Resolution wurde vom Großen Rat ohne Gegenstimme angenommen und soll dem Bundesrat und dem Generalsekretär der UNO unterbreitet werden.

(Aus «Journal de Genève» vom 25./26. Juni 1966 übersetzt)

Abram Fischer

der 57jährige Rechtsanwalt, der 1964 die Verteidigung im *Rivonia-Prozeß* leitete, wurde im März in Südafrika vor Gericht gestellt. Er weigerte sich, auf den Zeugenstand zu treten, gab aber eine Erklärung ab über die Ideale Marxens, die gefährliche Lage in Südafrika und betonte, daß die schreienden Ungerechtigkeiten in der südafrikanischen Gesellschaft ihn dazu gebracht haben, für die Kommunistische Partei zu arbeiten. Am 9. Mai wurde er zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

In einem Leitartikel schrieb der englische «*Guardian*» (10. Mai) dazu: «*Abram Fischers* Prozeß ist ein Ereignis, das alle theoretischen und in gesicherter Situation lebenden Kritiker von Ungerechtigkeiten zwingt, sich einige Fragen zu stellen. Wie viele hätten diesen Mut aufgebracht und keine Ehre für sich gewollt? Fischer gehört einer der angesehendsten Familien Südafrikas an. Sein Großvater war Premierminister des Oranje-Freistaates; seines Vaters Haus wurde von den Engländern im Burenkrieg geplündert und verbrannt. Abram Fischer wurde Kommunist, weil er glaubte, niemand als die Kommunisten seien bereit, die Opfer zu bringen, die Südafrika nötig hat.» So schreibt die liberale englische Zeitung «Guardian».

«*L'Essor*» vom 25. Februar gibt uns weitere Auskunft über Abram Fischer. Er und seine Frau (eine Nichte von General Smuts) adoptierten ein kleines afrikanisches Mädchen, das mit ihren eigenen Kindern aufwuchs. (Heute ist so was verboten.) Nach dem Rivonia-Prozeß fand seine Frau bei einem Carunfall den Tod. Doch Abram Fischer besuchte die Gefangenen wie gewöhnlich und sagte ihnen kein Wort über seinen Verlust. Diese Nachricht hätte sie zu sehr bedrückt.

Und wie «*La Cité Nouvelle*» schrieb: «Das Leben von Abram Fischer ist ein Beispiel des lebendigen Menschengeistes, den die Tyrannei nie zerstören kann.»

Südwestafrika

Im März 1966 wurde in Oxford eine internationale Konferenz abgehalten. Sie wurde von der Anti-Apartheid-Bewegung, dem Afrika-Büro und 100 bedeutenden internationalen Persönlichkeiten unterstützt. Der Zweck der Veranstaltung war eine Forderung an die UNO, einzugreifen, damit die Kontrolle Südafrikas über das Mandatgebiet von Südwestafrika endlich aufhöre. Diese Experten waren darin einig, daß gute Gründe für eine internationale Aktion vorlägen, was immer der Befund des Internationalen Gerichtshofes im Haag sein möge. Sie hielten dafür, daß dieses Mandatgebiet der Verantwortung aller Nationen unterstehe.

In einem Brief an die Konferenz drückte *Präsident Kaunda von Zambia* seine Bestürzung aus, daß Südafrika einen riesigen Luftstützpunkt baue, um dort seine Zerstörungswaffen zusammenzuziehen und die Welle der Demokratie am Zambesi aufzuhalten. «Die Demokratie sei illusorisch und ein Betrug, wenn sie sich nicht *auf die ganze Menschheit* beziehe.» Der Beschluß des Internationalen Gerichtshofes über die Zukunft Südwestafrikas sei von größter Bedeutung.

Und nun haben die 14 Richter des Internationalen Gerichtshofes im Haag entschieden, einem Beschluß über das seit sechs Jahren anhängige Südwestafrika-Problem auszuweichen. Der *australische* Vorsitzende gab den Stichentscheid. Jubel in Südafrika, Erleichterung in London, aber in UNO-